

1. Ein (fast) perfekter Ferientag

Mit einem Satz springt Mimo aus dem Bett. Die Vögel zwitschern ein wunderschönes Morgenlied, und die Sonne scheint bereits hell und freundlich in das Kinderzimmer.

Das verspricht wieder, ein perfekter Tag zu werden. Der Pool lockt in seinem schönsten Wasserblau und lädt zum Schwimmen und Toben ein. Mimo macht vor Freude und Glück einen Hüpfen in die Luft. Ja, das sind Ferien! Seit einigen Jahren schon verbringen der elfjährige Mimo und seine achtjährige Schwester Mirja mit ihren Eltern den Urlaub auf dem Kösslerhof in dem kleinen Rosendorf Nals. Darum wissen Mirja und Mimo auch ganz genau, was sie in ihren Ferien im wunderschönen Südtirol erwartet. Und so ist es auch kein Wunder, dass sich Mimo die diesjährigen Ferien genauso vorgestellt hat, wie sie sich ihm heute Morgen bereits ankündigen. Vor gar nicht langer Zeit, als er noch zu Hause war, und seine Klassenlehrerin mal wieder nicht genug davon bekommen konnte, ihre Schüler mit Wissenstests und immer neuen Aufgaben zu quälen, hat er sich mit Traumreisen an diesen wunderschönen Ort gerettet. Und nun sind seine Träume Wirklichkeit geworden. Hier herrscht absoluter Frieden. Und niemand stört ihn. Genauso muss sich pures Glück anfühlen, findet Mimo.

Mit einem fast beseelten Gesichtsausdruck betritt er die Küche in der gemieteten Ferienwohnung. Denn plötzlich hat er festgestellt, dass irgendetwas in ihm das soeben noch vorhandene absolute Glücksgefühl stört: Sein Magen knurrt. Er hat Hunger. Und wenn Mimo Hunger hat, dann kann er sich auf nichts Anderes als auf Nahrungssuche und die sofortige Aufnahme eben dieser Nahrung konzentrieren.

„Ach, guten Morgen. Auch schon aufgestanden, Herr Langschläfer?“, sagt Mirja, seine kleine Schwester. Die sitzt bereits gut gelaunt mit den Eltern am Frühstückstisch und schiebt sich genussvoll den letzten Bissen ihrer Erdbeermarmeladensemmel in den Mund.

„Na und, sind doch Ferien“, knurrt Mimo in Mirjas Richtung und lässt auf der Stelle drei Scheiben Salami in seinem Mund verschwinden. Bevor sein Mund jedoch auch nur die winzigste Chance hätte, sich zu schließen und den Kauvorgang einzuleiten, greift die rechte Hand schon wieder nach den nächsten Wurstscheiben, die vor ihm auf dem Tisch bereitliegen.

„Mimo!“ Mama ist empört. „Setz dich bitte erst einmal hin und futtere hier nicht schon alles im Vorbeigehen auf!“

Typisch Mama. Immer muss sie übertreiben. Es sind doch Ferien. Kann es nicht auch mal so eine Art Auszeit geben von Tischmanieren und solch ähnlichem Kram? Ein Blick in die versammelte Tischrunde lässt Mimo sofort erahnen, dass es davon keine Ferien geben wird. Also setzt er sich leicht maulend auf seinen Stuhl und nimmt sich eine Semmel aus dem Brotkorb. Ein ordentlicher Schuss frische Milch landet im Glas, Butter und Salami platziert Mimo auf der Semmel, und augenblicklich stellt sich das große Glück wieder ein. Der „verwandelte“ Mimo schmatzt glücklich vor sich hin. Die ermahnenden Blicke von Mama und Mirja übersieht er großzügig.

„Mensch Mimo. Beeil dich. Wir wollten doch in den Pool!“ Mirja kann es nicht mehr abwarten, bis ihr Bruder endlich aufgegessen hat. Sie steht bereits im Bikini und einem Handtuch über dem Arm hinter ihm.

Mimo lässt sich allerdings Zeit. Schließlich sind Ferien. Und der Pool läuft nicht weg. Er lümmelt sich noch ein wenig am

Frühstückstisch herum und führt Männergespräche mit Papa. Mirja nimmt das schulterzuckend zur Kenntnis. Dann dreht sie sich wortlos um und läuft in den Garten. Denn wenn Papa und Mimo einmal anfangen, sich über alle möglichen Dinge aus ihrer „Männerwelt“ zu unterhalten, dann kann das ewig dauern. Doch Mirja denkt nicht daran, auch nur eine Minute ihrer lang ersehnten Ferien zu vergeuden. Sie bleibt einen Augenblick vor dem Pool stehen und blinzelt in die Sonne. „Endlich!“, drückt sich ein glücklicher Seufzer scheinbar tief aus ihrem Innersten heraus. Lautlos begrüßt sie sodann jeden Berg, jeden Baum, beinahe jede einzelne dieser wunderschönen Blumen, die hier in der herrlichen Landschaft wachsen. Und dann springt sie mit einem richtig lauten Glücksschrei in den Swimmingpool. Sie taucht kreuz und quer durch das Becken. Und jedes Mal, wenn sie ihren Kopf zum Luftschnappen über das Wasser hebt, jubelt sie vor Freude über diesen wunderschönen Urlaubsbeginn laut in den Himmel hinein. Dass sie eigentlich mit Mimo die ersten Züge in diesen Ferien gemeinsam schwimmen wollte, hat sie inzwischen fast vergessen.

Auf ihn zu warten, hätte sich heute Vormittag allem Anschein nach tatsächlich nicht gelohnt, denn er sitzt immer noch mit Papa am Frühstückstisch. Offenbar entdecken die beiden die Welt schon wieder einmal ganz neu und können kein Gesprächsende finden.

Als die spritzenden und platschenden Wassergeräusche aus dem Pool jedoch nicht mehr zu überhören sind, springt Mimo mitten im Satz auf und lässt den verdutzten Papa allein sitzen.

„Hallo Mimo?“, fragt Papa halblaut hinter ihm her. Der lässt sich nun aber nicht mehr aufhalten. In einem mehr als rasanten Tempo, das für Mimo ziemlich ungewöhnlich ist, läuft er in das Kinderzimmer. Dort streift er Hose und Unterwäsche

ab und zieht stattdessen seine Badehose an. Auf dem Weg in Richtung Pool ruft er dem immer noch ein wenig überraschten Papa im Vorbeigehen kurzerhand zu: „Komm doch mit ins Wasser, Papa“!

Sodann hört man nur noch einen lauten Aufprall im Wasser und Juchzen und Kreischen von zwei Kindern, die das Schwimmbecken für heute wahrscheinlich nur im Notfall verlassen werden. So jedenfalls ist Papas langjährige Erfahrung mit den sonnigen Urlaubstagen in Nals und seinen Kindern.

„Damit werden sich die Männergespräche für heute wohl erledigt haben“, murmelt Papa, noch immer kopfschüttelnd über den plötzlichen Aufbruch seines Sohnes, vor sich hin. So nimmt er sich seine Zeitung und sucht sich ein schattiges Plätzchen im Garten.

Als Mama kurze Zeit später in den Garten schaut, sieht sie rechts von sich zwei glücklich tobende Kinder im Pool. Linkerhand befindet sich ein sicherlich nicht weniger glücklich schnarchender Papa im Liegestuhl, sorgfältig zugedeckt mit der Tageszeitung.

„Dann sind ja alle meine Lieben bestens versorgt und ich kann mir auch ein Lesestündchen im Garten gönnen“, meint Mama und zieht sich mit ihrem spannenden Krimi in eine ruhige Ecke zurück. Dort kann sie nun ungestört lesen. Das denkt sie jedenfalls. Es fängt ja auch wirklich gut an. Sie liegt in ihrem Liegestuhl und lässt sich ganz und gar von dem schaurig spannenden Krimi gefangen nehmen. Sie ist gerade an einer Stelle im Buch angekommen, in der mehr als anschaulich beschrieben wird, wie ein sehr verdächtig wirkender Mann vorsichtig und leise hinter einer jungen, außerordentlich hübschen Frau herschleicht. Gerade will er seine Hand auf ihre Schulter legen, als sie sich umdreht.

Genau in diesem Augenblick, als Mama diese Stelle ihres Buches liest, ertönt hinter ihr ein schriller Schrei. Dieser Schrei geht ihr durch Mark und Bein. Sie ist einen Moment lang starr vor Schreck und weiß zunächst nicht so recht, wo sie sich eigentlich befindet, denn es könnte ja auch sein, dass es die junge Frau aus ihrem Buch war, die eben diesen schauerlichen Schrei ausgestoßen hat. Es dauert jedoch nicht lange, bis Mama aus ihrer Fantasiegeschichte wieder aufgetaucht ist und registriert, dass hier jemand um Hilfe ruft. Auch Mimo und Mirja haben es gehört. Der Schrei war immerhin so furchtbar, dass die Kinder ihre Wasserspiele sofort beenden und zu Mama laufen. Die ist inzwischen auch aufgesprungen und hält die beiden tropfenden Kinder im Arm. Die Drei sind wirklich sehr erschrocken und schauen sich gegenseitig fragend an:

„Was war das? Wo kam dieser Schrei denn her?“ Mimo findet als Erster seine Sprache wieder. Mama zuckt als Antwort mit den Schultern. Sie will gerade den Vorschlag machen, dass man am besten Papa wecken soll, um sich sodann gemeinsam auf die Suche nach Unfall oder Unglück – oder was auch immer es war, machen sollte, als Ulrike, die Tochter des Hauses, aufgeregt um die Ecke gelaufen kommt. Sie rennt beinahe die drei verängstigten Gestalten um, so eilig hat sie es.

„Entschuldigt bitte, dass ich so geschrien habe, aber ich habe mich eben so erschrocken. Stellt euch vor, Schnüffel, der kleine Hase, ist verschwunden. Ich wollte ihn gerade aus dem Käfig holen und ihn ein wenig herumspazieren lassen, als ich bemerkt habe, dass er nicht mehr da ist. Keine Ahnung, wie das passieren konnte.“ Ulrike ist sehr traurig. Sie kann die Tränen kaum unterdrücken. „Wer weiß, wo der steckt. Und wer weiß, wie lange er schon auf und davon ist. Der könnte ja schon richtig weit weggehoppelt sein. Soweit

ich eben schauen konnte, habe ich nichts von ihm gesehen.“ Sie macht eine kleine Pause, um dann verzweifelt weiterzusprechen: „Er ist doch noch so klein. Wenn ihn ein Raubvogel fängt oder ein anderes Tier... Dann ist er verloren. Der weiß doch gar nicht, wie er sich da wehren kann.“ Sie ist schon wieder am Weiterlaufen: „Ich muss ihn wieder finden“.

„Warte, wir helfen!“ Mimo und Mirja sind bereits auf dem Weg, den kleinen, lustigen Hasen wieder einzufangen. So schnell sie können, durchkämmen sie Bauer Hermanns Apfelwiese. Aber so weit sie auch laufen, und solange sie auch suchen, Schnüffel ist nicht in Sicht.

Inzwischen haben sich auch Mama und Papa der Suche angeschlossen. Aber niemand hat etwas von dem kleinen Schnüffelhasen entdecken können. Schweren Herzens geben Ulrike, Mama und Papa nun das Suchen auf. Auch Mimo und Mirja werden dazu aufgefordert. Es ist spät geworden und sie sollen Mittag essen. Die beiden Kinder wollen eigentlich noch weitersuchen, sind aber doch froh, dass sie eine Pause einlegen müssen, denn die Sonne brennt und das lange Suchen hat doch angestrengt. Aber gleich nach dem Mittagessen würden sie ihre Suche wieder aufnehmen, das war ja klar. Sie wollen überlegen, wie man es am besten anstellt, so einem kleinen Langohr auf die Spur zu kommen.

2. Dem Schnüffelhasen auf der Spur

„Der muss doch irgendwelche Spuren hinterlassen. Wir brauchen einen Anhaltspunkt, wie wir nun weiter machen können.“ Mimo und Mirja sitzen im Kinderhäuschen im Garten und stecken die Köpfe zusammen. Bislang ist ihnen keine richtig gute Idee gekommen. Aber sie werden nicht aufgeben. Sie werden den kleinen Ausreißer schon wieder zurückbringen.

„Ich weiß, was wir machen können.“ Mirja hat plötzlich einen Einfall, der sich nicht schlecht anhört: „Also, wir gehen zum Hasenstall und sehen uns dort noch einmal alles ganz genau an. Da müsste es doch eigentlich einen Hinweis darauf geben, in welche Richtung sich Schnüffel davon gemacht hat.“

„Das könnten wir versuchen, Mirja! Vielleicht haben wir ja etwas übersehen. So genau haben wir bisher gar nicht nachgeschaut. Und falls es dort einen Erfolg versprechenden Hinweis geben sollte, dann gehen wir ihm auf jeden Fall nach.“ Überzeugt ist Mimo von der Idee seiner Schwester keineswegs. Schließlich hatte Ulrike doch bereits nachgeschaut. Aber da er im Augenblick keine bessere Idee hat, kann es ja nicht schaden, sich dort tatsächlich noch einmal umzusehen.

Also laufen die beiden Kinder erneut zum Hasenstall. Komisch ist es ja schon, wie der kleine Hase hier ausreißen konnte. Die Kinder können beim besten Willen kein Schlupfloch entdecken, das dem Schnüffel diese Extratour möglich gemacht hätte. Alles ist rundherum abgesichert.

„Bestimmt hat hier jemand nicht aufgepasst, als er die Tür auf- oder zugemacht hat. Vielleicht eines von den anderen Kindern, die hier im Augenblick auch in den Ferien sind. Die

gehen ja ständig im Hasenstall ein und aus, um die kleinen Tiere zu streicheln oder ihnen frisches Gras und Löwenzahn zu bringen.“ Mimo hat das schon mehrfach besorgt beobachtet. Bisher ist es aber immer noch gut gegangen. Naja, fast immer!

„Hier ist nichts. Und auch an dieser Stelle ist nichts zu sehen.“ Mirja liegt fast bäuchlings auf dem Boden. Sie möchte auf keinen Fall eine Spur übersehen, auch wenn sie noch so klein wäre. Und immer wieder schaut sie vom Hasenstall aus in alle Richtungen, die man von hier aus nehmen könnte.

„Da!“ Sie springt auf und läuft zwei Schritte in die Wiese mit den großen Apfelbäumen hinein.

„Siehst du es auch, Mimo?“ Sie schaut ihren Bruder, der ihr natürlich sofort gefolgt ist, fragend an. Doch der schüttelt den Kopf, denn er kann beim besten Willen nicht erkennen, was Mirja nun schon wieder entdeckt zu haben glaubt: „Was meinst du denn. Was soll mir auffallen?“

„Na da! Guck dir doch mal dieses kleine Häufchen Hasenköttel hier an.“

Tatsächlich! Ein kleiner, wirklich ein winzigkleiner Haufen Hasenkot liegt hier, nicht weit von der Tischtennisplatte entfernt, im Gras. Dass Mirja das überhaupt aufgefallen ist. Aber es ist eine Spur! Da muss Mimo seiner Schwester Recht geben. Dass sie allerdings noch mehr davon finden würden, kann sich Mimo kaum vorstellen. Schließlich befinden sie sich inmitten einer Obstwiese und nicht auf einem glatten Parkettboden. Hier liegen überall Steine herum, und die Erde ist mit allem möglichen Grünzeug bewachsen. Wegerich und Löwenzahn und andere nützliche oder auch weniger nützliche Kräuter wachsen kniehoch in manch einem der Gänge. Am liebsten würde Mimo die Suche aufgeben und sich stattdessen im Pool abkühlen. Er ist inzwischen

auch fast überzeugt davon, dass sich der Hase auf Nimmerwiedersehen davon gemacht hat.

„Mimo?“ Mirja ist bereits auf allen Vieren weiter gekrochen, die Augen fest auf den Boden gerichtet. Sie wartet darauf, dass sich auch ihr Bruder wieder intensiver an der Suche beteiligt. Sie ist absolut entschlossen, ihre Suche nicht zu beenden und nach Kötteln und Hase Ausschau zu halten, bis sie den kleinen Schnüffel gerettet hat. Denn sie ist sich sicher, dass er ohne ihre Hilfe verloren ist.

Mimo weiß, dass er seine Schwester nicht davon überzeugen kann, dass etwas Spaß im Pool jetzt sinnvoller wäre. Und außerdem verspürt er Mitleid mit dem kleinen Tier. Schnüffel ist ja im Grunde noch ein Baby und daher auf seine Hasenfamilie wirklich angewiesen. Also kniet sich Mimo ebenfalls auf den Boden und begibt sich wieder auf Hasensuche.

Eine ganze Weile kriechen die Kinder im Schneckentempo durch die Reihen mit den Apfelbäumen, damit sie auf keinen Fall eine mögliche Spur übersehen. Mama und Papa haben inzwischen schon mehrfach versucht, die beiden zum Aufgeben zu überreden. Sie könnten doch gemeinsam ein leckeres Eis essen gehen. Das wäre bei dieser Hitze genau das Richtige. Die Hasensuche, so meinen Mama und Papa, sei sowieso nicht Erfolg versprechend, da man ja nicht einmal genau weiß, wie lange Schnüffel schon allein unterwegs ist.

„Der ist über alle Berge!“, meint Papa. Und die Kinder sollten jetzt wieder spielen gehen.

Mirja ist empört. Niemals würde sie jetzt fröhlich spielen oder schwimmen oder Eis essen können. Sie müsste sowieso die ganze Zeit an den kleinen Hasen denken und bestimmt auch dabei weinen. „Da kann ich auch gleich weitersuchen“, antwortet sie kurz und knapp und kriecht unbeirrt tiefer in die Obstwiese hinein.

„Also, dann noch viel Erfolg, ihr zwei!“ rufen Mama und Papa den Kindern kopfschüttelnd nach, ehe sie es sich im Garten bequem machen wollen. Selbst wenn das Hasenkind auch den Eltern leidtut, sehen sie jedoch tatsächlich keinen Sinn mehr darin, die Suche fortzuführen. Und darum werden sie sich nicht mehr weiter daran beteiligen. Selbst Ulrike hat inzwischen aufgegeben. Dennoch sind die Eltern auch ein wenig stolz auf ihre Kinder, weil diese so viel Mitleid und Energie für andere Lebewesen aufbringen. Es ist schön, dass andere Geschöpfe ihnen eben nicht gleichgültig sind. Und darum wird Papa schnell zum Eiscafé fahren und Eis für alle holen. Das soll eine kleine Überraschung und so eine Art Belohnung für die Kinder sein. Vielleicht könnten sie ja wenigstens eine kleine Pause einlegen und sich ein Eis schmecken lassen, um dann frisch gestärkt weiterzumachen, wenn sie sich schon nicht eines Besseren belehren lassen.

Mimo und Mirja verfolgen unterdessen eine echte heiße Spur. Diesmal ist es Mimo, der ein nicht allzu großes Loch im Boden entdeckt hat. Das könnte doch ein Gang sein, den sich der Hase gebuddelt hat... Beide Kinder haben schon versucht, dort hineinzuschauen. Leider ist aber gar nichts zu erkennen. Nun ist Mimo gerade dabei, mit seinem rechten Arm vorsichtig diese vermeintliche Hasenhöhle zu betreten. Langsam schieben sich zunächst die Hand und dann der Arm in die dunkle, ein wenig unheimliche Erdhöhle.

Der rechte Arm ist bereits bis zum Ellbogen verschwunden, als es plötzlich nicht mehr weitergeht.

„Was ist, Mimo? Hast du ihn?“ Mirja ist so aufgeregt, dass sie es überhaupt nicht abwarten kann, bis Mimos Hand, mitsamt dem Schnüffelhasen, wieder aus dem Loch heraus kommt.

„Nein, es ist zu eng hier. Ich komme nicht weiter. Wir müssen das Loch größer machen. Lass uns überlegen, wie wir

das hier am besten aufbuddeln, ohne dass Schnüffel dann wieder wegläuft.“ Mimo zieht seine Hand vorsichtig aus dem Erdinneren.

„Glaubst du denn, dass er da drinnen ist?“ Mirja will es jetzt aber ganz genau wissen.

„Ich hoffe es“, sagt ihr Bruder. „Gefühlt habe ich allerdings nichts von ihm. Aber auf jeden Fall war etwas da drinnen. Irgendetwas konnte ich fühlen.“

Bei Mimos letzten Worten raschelt es plötzlich hinter den Kindern. Schnell drehen sie sich um: „Schnüffel?“ rufen Mirja und Mimo in die Richtung, aus der die Geräusche kommen. Gerade wollen sie dorthin laufen, als die Geräusche lauter werden und eine große, finstere Gestalt plötzlich vor ihnen steht: Ein Mann, mit einem langen, dunklen Mantel bekleidet, einen großen Hut tief in sein Gesicht gezogen, streckt die Arme nach ihnen aus. Vor lauter Schreck können die beiden gar nichts sagen.

„Hallo Mimo und Mirja. Kommt doch mal kurz her, es gibt eine Überraschung!“ Das ist Mama, die am Schwimmbcken steht und in die Apfelwiese hineinruft. Sofort lässt der Mann seine Arme sinken, dreht sich um und verschwindet zwischen den Baumreihen. Die Kinder verharren regungslos vor Schreck.

„Wer war das? Und was wollte der von uns?“ Mirja zittert am ganzen Leib. Und auch Mimo steht nicht ganz still. Ratlos schauen sie sich an und nehmen sich vorsichtshalber an die Hand.

„Mimo, Mirja!“, hören sie Mama ein zweites Mal rufen. „Kommt schnell, sonst ist die Überraschung weggelaufen!“

Mama hat auch eine Überraschung, die wegläuft? Na, davon haben die beiden eigentlich gerade genug. Aber das, was

Mama für ihre Kinder vorbereitet hat, wird wohl angenehmer sein, als das, was hier in dem Garten so herumläuft. Davon sind die Kinder überzeugt.

„Ja, wir kommen schon!“ , antworten sie fast gleichzeitig. Doch bevor sie loslaufen, suchen sie rasch noch nach Kennzeichen, damit sie ihre Höhle später auch wieder finden werden. Das ist gar nicht so schwer, denn sie befindet sich doch tatsächlich unter dem höchsten Baum weit und breit. In die Rinde hat irgendwann einmal jemand einen Kreis mit einem Pfeil, der nach unten zeigt, eingeritzt. Es scheint irgendwie so, als würde der Pfeil haargenau auf den Höhleneingang zeigen, den sich Schnüffel wahrscheinlich vor kurzem erst gebuddelt hat. Komisch, man könnte meinen, dass da jemand für die Kinder vorgesorgt hätte!

Sie verschließen den Eingang noch rasch mit einem schweren Stein und versprechen sich gegenseitig, den Erwachsenen von dem soeben Erlebten erst einmal nichts zu erzählen. Die würden sonst wahrscheinlich verbieten, dass die Kinder noch einmal allein in diese Gegend gehen würden. Das wollen Mimo und Mirja aber auf jeden Fall vermeiden. Schließlich gehört das Spielen in den Apfelwiesen genauso zu ihrem Urlaub wie das Schwimmen im Pool, Nudeln machen mit Marlene, Eis essen in St. Pauls, Schnitzel und Aussicht genießen beim Jäger, im kleinen Nalser Schuhladen stöbern, Gnocchi im Pastahouse in Lana kaufen, durch Meran bumeln und noch vieles mehr. Nein, sie dürfen nichts unternehmen, was sie in ihrer Ferien-Freiheit in irgendeiner Weise einschränken würde.

Und doch hat der merkwürdige Typ von eben sie doch so sehr erschreckt, dass sie, noch immer Hand in Hand, schnell in eine sichere Umgebung laufen wollen. Mama und Papa erwarten ihre beiden Kinder bereits im Garten mit einer riesigen Portion Eiscreme in den Händen.